

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 14.

Samstag den 4. Februar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 13. Februar
vormittags 11¹/₂ Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt.
Nothmannbusch des Distrikts Eiberg:
Am.: 21 buch. Scheiter, 20 gerepeltete
buchene Prügel, 43 buchene Ausschuss-
Scheiter und Prügel und 19 buchene
Weisprügel;
ferner Scheidholz aus II. Eiberg (Forst-
wächter Gufmanns Hut):
Am.: 17 buchene, 4 birchene und 490
Nadelholz-Ausschuss-Scheiter u. Prügel,
1 buchen und 42 Nadelholz-Anbruch
und Abfallholz.

Stelle = Gesuch.

Ein Mädchen, 19 Jahre alt, welches
Nähen und Bügeln kann, sucht unter be-
schriebenen Ansprüchen Stelle als Zimmer-
mädchen oder zum Weißzeug, es wird we-
niger auf hohen Lohn als auf gute Behand-
lung gesehen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Neue

**Erbfen
Linsen
Bohnen**

empfehlen

Dr. Reim am Kurplatz.

Feinstes Salatöl,

Lampenöl,

Leinöl,

Terpentinöl,

Fischthran.

bei

G. Aberle, sen.

Die neuesten

Krausen

empfehlen

G. Riexinger.

Frisches gutes

Salatöl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Vielfachen Anfragen zur Nach-
richt, daß ich nach Rückkunft von
meiner Reise am 16. Februar
die Praxis wieder aufnehme.

Dr. De Ponte.

Eisclub Wildbad.

Am Sonntag den 5. Februar 1888
nachmittags von 2-6 Uhr

findet ein

Eisfest mit Musik

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird

Entree für Nichtmitglieder 50 S.

Morgen Sonntag

Berliner Pfannkuchen

Conditor Funk.

Geschäfts = Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit
die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

Maßchinenstrickerei

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten. Zugleich empfehle ich alle Sorten: gestrickter Socken,
Strümpfe, Unterröcke, Unterleible, Hosen, für alt und jung, Kinderkleider,
Kinderkittel, Herrenjaden und Wollgarn.

Arbeiten in allen

Woll- und Baumwollartikeln

werden angenommen und schnell, pünktlich und zu den billigsten Preisen
bestens besorgt.

Achtungsvoll

Roßine Krauß, Witwe,
im Straubenberg.

Große Auswahl
in
Normal = Hemden
und Jacken,
gebe unter dem Ankaufs-Preis ab.
G. Rieinger.

Zu verkaufen.
Eine noch ganz gut erhaltene
Ziehharmonika
hat zu verkaufen — wer? sagt die Red.
d. Blattes.

Eine große Auswahl rein wollene dop-
pelbreite
Kleiderstoffe
in allen Farben sind eingetroffen und em-
pfehle solche überhaupt für Konfirmanden
und Dienstboten von 1 M. 35 \mathcal{A} an bis
zu 2 M. und auch noch bessere, sowie auch
schwarzen reinwollenen
Sachemire
von 1 M. 80 \mathcal{A} an
Halbflanel
in allen Farben von 50 \mathcal{A} an. Das
neueste in
Schurzeug
sowie auch in Katun zu Kleider und noch
verschiedene andere Artikel halte bestens em-
pfohlen
Frau Fritz Volz, Kleidermacherin
im wilden Mann.

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harriluna in Altona b. Hamburg
versendet Zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 \mathcal{A} das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 \mathcal{A}
prima Halbdannen nur 1.60 \mathcal{A}
prima Ganzdannen nur 2.50 \mathcal{A}
Verpackung zum Kostenpreis — Bei
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
20)3 — Umtausch bereitwilligst. —
Prima federdichter Inlettstoff
doppeltbreit zu einem großen Bett,
(Decke, Unterbett, Kissen u. Püßl).
zusammen für nur 11 M.

W i l d
ist zu haben
im Galboi z. gold. Roß.

M u d s c h a n.
Heilbronn, 1. Febr. Hirschwirt Veil von hier, der vergan-
genen Herbst in seiner Wirtschaft einen hiesigen Weingärtner er-
stach, hat sich heute nachmittag im Untersuchungsgefängnis mittels
seiner Schlafrocknur am Fenstergitter erhängt und dadurch dem
irdischen Gericht entzogen. Angestellte Wiederbelebungversuche
blieben erfolglos.
Heilbronn, 1. Febr. Der Neckar, auf dem das Eisgeschiebe
seit gestern aufs neue zum Stillstand gekommen, bietet — zum
drittenmal in diesem Winter — aufwärts vom Wehr eine große
Eisfläche.
Biberach, 1. Febr. Zimmermeister H. hier war in der

Im Verlage der Metzger'schen Buchhandlung in Stuttgart ist soeben
erschienen und in

MAX RINGE'S Buchhandlung

vorrätig:
G. Braig Dr., Stadtpfarrer in Wildbad,
Gottesbeweis oder Gottesbeweise?
Würdigung neuer und neuester apologetischer Richtungen in Briefen an
den hochw. Herrn Prof. Dr. Constantin Gutberlet in Fulda.
Preis M. 3.40.

Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

Anzüge für Herren und Knaben für jedes Alter passend, Buckskin- & Zeug-Hosen von den kleinsten Knaben- hosen bis zu den größten Mannshosen sind vorrätig.	Corsetten, Tricot-Tailen, Kraussen, Barben, Handschuhe, Herren- & Damenkragen, Manschetten, Cravatten, Bänder, Broschen, Portemonnaie, Knöpfe.	Weisse und farbige Hemden. Schürzen schwarz, weiß und farbig. Wollene und baum- wollene Strickgarne. Socken & Strümpfe.
--	---	--

Buckskin & Hosenzuge sind billigt zu haben und wer diese Waare
zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieinger.

Fr. Treiber,

empfehlte sein Lager in:

Apfelschälmaschinen. Benzinleuchter. Briefwagen. Besteckörbe. Bettflaschen. Blumentische. Bügel-Eisen u. Defen. Dampfdochtöpfe. Caffemöhlen. Caffemaschinen. Caffeeröster. Fleischhackmaschinen. Hackmesser. Kohlensparer. Kohlenbecken.	Kinderschlitten. Laubsägekasten. Laubsägebogen. Messersapparat (patentirt) Mandelreiber. Nudelschneidmaschinen Diensthirne. Ofenvorsetzer. Pfeffermöhlen. Revolvor u. Munition. Salzfäßer. Schirmständer. Schneesläger. Schneeflocher. Schlittschuhe in allen Sorten.	Schlittengelände. Stiefelzieher. Schwedenständer. Tischglocken. Tisch- u. Familienwagen. Vogelkäfige. Waschmaschinen. Waschwangen. Waschwindmaschinen. Wassereimer. Wasserkannen. Werkzeugkasten. Weihnachtsbaumhalter. Wassereisen. Zuckerschneider.
--	---	---

Haustrunk.

Von dem von mir empfohlenen **Haustrunk** kann von jetzt ab,
jedes beliebige Quantum gefast werden, und jede gefälliger Abnahme, so-
wie weiteren Bestellungen entgegen.

Wilh. Wildbrett, Küfer.

zweiten Hälfte der vorigen Woche mit Abladen von Langholz be-
schäftigt und brachte dabei einen Epon unter einen Fingernagel.
Bald schwell die Hand und später der Arm auf. Ärztliche Hilfe
kam leider zu spät und gestern früh ist er unter grenzenlosen
Schmerzen gestorben. — Wir verzeichnen heute 18° R. Kälte in
der Stadt, im Freien sollen 20 bis 22° beobachtet worden sein.
Besigheim, 31 Jan. Am letzten Donnerstag abend fiel in
der Deltafabrik der Herren Kollmar und Martin der verheiratete
Tagelöhner Chr. Eichele rücklings in einen mit siedendem Wasser
gefüllten Behälter und verbrühte sich Rücken, Arme und Hände
derart, daß er unter namenlosen Schmerzen vorgestern starb. Er
hinterläßt eine Witwe und drei unverförgte Kinder.

Reutlingen, 31. Jan. Das im Gries gelegene Fabrikwesen von J. H. Ziegler, die frühere H. Nickelinsche Baumwollweberei, in welchem zurzeit die Wattfabrikation betrieben wird, ist heute früh laut Kräftig abgebrannt. Der Schaden beträgt ca. 35 000 *M.* Das angebaute Kessel- und Maschinenhaus konnte gerettet werden.

Vietigheim, 28. Jan. Bei den Grabarbeiten zu einem Neubau in der Besigheimerstraße stieß man dieser Tage in der Tiefe von etwa 2 m auf 2 noch gut erhaltene menschliche Skelette, von denen das eine einem großen, starken Manne, das andere einem Menschen von zarter Konstitution angehört zu haben scheint. Besonders gut erhalten war das Gebiß des ersteren, das sich noch vollständig vorfand. Leider fielen die Funde der Zerstörung zum Opfer, ehe sie einer sachkundigen Besichtigung und Beurteilung unterworfen werden konnten. Ferner fand man verschiedene Ueberbleibsel eiserner Waffen und Geräte, die wohl lange an dieser Stelle gelegen haben mögen, sowie eine gut erhaltene Silbermünze von der Größe eines 10-Pfennig-Stücks mit der Jahreszahl 1674. Man vermutet, daß diese Funde von dem im Jahre 1693 gegen Frankreich geführten Krieg stammen.

Dixenbach, N. Geislingen, 1. Febr. Die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, das Mineralbad Dixenbach sei der schlechtesten Zeitverhältnisse halber um 30 000 *M.* in andere Hände übergegangen, wird von der Ulmer S. als unrichtig bezeichnet. Der zweite und letzte Verkauf des Bades findet vielmehr erst am 20. Februar statt.

Gersfetten, 31. Jan. Soviel die hiesige Abzgt. hört, werden nun auch die Ortschaften Sonthem i. St. und Kämpfendorf eine Wasserleitung erhalten und zwar mit Anschluß an die Pumpstation Steinheim. Die Unterhandlungen hierüber sind nahezu beendet.

Simmingen, N. Loupheim, 31. Jan. Am Sonntag abend brach in dem Hause des Schreiners Martin Kupfer Feuer aus, welches daselbe binnen kurzer Zeit total zerstörte, auch das angebaute Haus des Gemeindepflegers Heß ergriff und dieses samt der Scheuer ebenfalls total einäscherte. Bei dem raschen Verlauf des Brandes konnte nur sehr wenig gerettet werden; die Abgebrannten sind mit ihren Mobilien aber versichert.

Ruith, 31. Jan. Gestern wurde die hiesige Gemeindejagd wiederum auf weitere 3 Jahre verpachtet. Dieselbe wurde dem seitherigen Pächter an derselben, Hofmüller Lange aus Stuttgart, um den Preis von 80 *M.* per Jahr zugeschlagen. — Bei einem gestern hier abgehaltenen Treibjagen in den Staatswäldungen Katzenbach, Palmwald und Kleb wurden 1 Hase, 3 Füchse und 1 Rehbock zur Strecke gebracht.

— **Zu den Karlsruher Raubankällen.** Der in Offenburg verhaftete gefährliche Dieb, gegen welchen auch der Verdacht vorliegt, einen der Karlsruher Raubankälle verübt zu haben, ist ein Würtemberg, der Goldarbeiter Gottfried Fiß von Birkenfeld, Oberamts Neuenbürg. Derselbe wurde vorgestern, wie Karlsruher Blätter berichten, der von Karlsruhe nach Offenburg berufenen Frau Obermeier vorgestellt und von dieser als Attentäter erkannt. Fiß soll bei der Gegenüberstellung sichtlich erschrocken sein, leugnet aber die That mit der Behauptung, er sei damals gar nicht in Karlsruhe gewesen und werde dies beweisen. Fiß ist ein offenbar viel bestraffter Mann und soll auch schon eine vierjährige Zuchthausstrafe wegen Raubs verbüßt haben; die That ist ihm demnach zuzutrauen. Der von ihm vorgeschlagene Alibi-Beweis wird auf seine Richtigkeit bald geprüft sein. Fiß ist gestern nachmittag mit Gendarmenbedeckung in Karlsruhe angekommen und in das dortige Amtsgefängnis eingeliefert worden.

München, 31. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute den Postboten Georg Aschl von Feldwies, Amtsgerichts Traunstein, welcher am 29. Oktober v. J. früh nach 6 Uhr beim Gilgenwirt hier den kontrollierenden Gendarmen Joseph Barth mit dem Revolver bedrohte und ihm eine lebensgefährliche Schußwunde im linken Unterleibe beibrachte, zu 14 Jahren Zuchthaus.

— **In Budenheim bei Mainz** wurde vor einigen Tagen die Leiche eines anscheinend der besseren Gesellschaft angehörenden Frauenzimmers im Rhein, vollständig im Eise eingefroren, aufgefunden; ganz in der Nähe der Toten lag im Eise ein Pelzmuff. Um die Leiche aus Land zu bringen, mußte sie erst aus dem Eise herausgehauen werden. Wer die Verstorbene ist — ihre sehr feine Wäsche war mit T. R. gezeichnet —, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden; auf der Brust trug dieselbe ein goldenes Kreuz.

— **In dem Kadettenhause zu Potsdam** herrschen seit einiger

Zeit die Masern; es sind von der Compagnie bereits 14 Kadetten daran erkrankt.

— **Wie die Fr. Ztg. meldet,** sind zwei Meininger Lose abhanden gekommen, die beide gewonnen haben. Das erste ist ein 7fl.-Los aus der Serie 1585 Nr. 100, das zweite ein 100 Thlr.-Los von 1871, Serie 817 Nr. 9 und hat 240 000 *M.* gezogen.

— **Während Erzbischof Kremenß von Köln** in Rom weilte, ist sein Generalvikar, der Domkapitular Dr. Kleinheidt, von einem schweren Unfall betroffen worden. Derselbe stürzte in seiner Wohnung durch Ausgleiten auf der Treppe und zog sich eine erhebliche Verletzung der linken Schulter, sowie einen komplizierten Bruch des linken Oberarms zu.

— **Der von Koblenz kommende Güterzug 618** ist Montag mittag beim Einfahren in den Bahnhof von Trier durch Schienenbruch entgleist. Es kamen etwa 15 Wagen von den Rädern. Der Schaden an Material ist nicht unbedeutend. Vom Personal erlitt niemand Schaden.

— **Die Leipziger Exportfirma Mangelsdorf und Praeger** ist laut Fr. Ztg. in Zahlungsstockung geraten und sucht einen außergerichtlichen Vergleich nach.

— **Das Bremer Schiff „Dakota“**, 1200 Tonnen, von Hamburg nach Christiania, scheiterte auf Horns Riff. Der Kapitän und ein Junge ertranken.

— **Aus Basel:** Ueber den Leichensfund im Bottmingerwalde bei Basel schreibt die Schweizer. Morgenz.: Als wir im Blatte vom 18. Jan. zuerst über die aufgefundene Kindesleiche im Bottmingerwalde berichteten, gaben wir der hohen Wahrscheinlichkeit Raum, das die Leiche die der seit mehreren Monaten verschwundenen Bertha Brunner sei. Diese Vermutung ist vergangenen Mittwoch zur traurigen Gewißheit geworden; das unglückliche Kind ist unter Umständen ermordet worden, die geradezu haarsträubend sind. Wie bekannt, ist s. Z. die zum Skelet verwesene Leiche des Kindes an einem Baume hängend aufgefunden worden. Verschiedene Umstände deuteten darauf hin, daß das bellagend-werte Opfer nicht durch Erhängen ums Leben gebracht sei, sondern daß der oder die Thäter, jedenfalls um die wirkliche Todesursache zu verdecken, das Kind erst ermordet und nachträglich aufgehängt haben. Da außerdem nicht anzunehmen war, daß die Kleider des Kindes in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einigen Monaten schon zu Staub verwandelt sein sollten, und da ferner dem Skelet die unteren Extremitäten fehlten, so wurden zunächst Nachforschungen nach dem Verbleib derselben angestellt. Die Nachforschungen haben nun den gewünschten Erfolg gehabt. Etwa 10 Polizisten von Baselstadt und von der Landschaft haben den Bottmingerwald durchsucht und daselbst die der Bertha Brunner gehörig gewesenen Effekten, Teile ihrer Bekleidung und ihrer Schuhe aufgefunden. In den Schuhen stecken die zum Teile noch unverwesten Füße des Kindes. In wahrhaft diebischer Weise ist der Thäter mit seinem Opfer umgegangen. Nachdem er es getödtet, den toten Körper sodann entkleidet, hat er die Füße vom Rumpf getrennt, letzteren am Thatorste aufgehängt und darauf die Kleidungsstücke mit den abgetrennten Gliedmaßen seitwärts versteckt.

— **Kurz nach Neujahr** meldeten wir, es habe sich in Zürich eine russische Studentin erschossen. Wie erst kürzlich festgestellt wurde, war die Person keine Studentin. Als Gattin eines russischen Anwaltes war sie nach Zürich gekommen; ihr Mann mußte in Geschäften nach Rußland zurückkehren und während dieser Zeit verliebte sich die Frau in einen jungen Studenten, der, als sie von Lösung ihrer Ehe und einer Heirat mit ihm ernstlich zu sprechen anfang, ihr erklärte, sie nicht heiraten zu wollen. Darauf griff sie zur Pistole. Als der Gatte wieder in Zürich eintraf, war der Roman, von dem er keine Ahnung gehabt, zu Ende: die Frau lag im Grabe.

— **Herr Ferdinand v. Lesseps** ist in Paris vom Pferde gestürzt und hat ein Bein gebrochen.

— **Gute Gegend.** In der Gemeinde Trins in Graubünden machen der Todtengräber schlechte Geschäfte. Von Mitte Juni 1887 bis zum Ende genannten Jahres kam dort kein Todesfall vor und der Arzt hatte während dieser ganzen Zeit nur zwei Krankenbesuche zu machen. Der Ort zählt 900 Einwohner. Glückliches Trins!

— **Freilich wahr.** „Was prahlte der arme Schlucker, der Neumann, vorhin? Er sei jetzt Eigentümer einer Zeitung? — Die volle Wahrheit. Ich war selbst dabei, wie er sich an der Selterwasserbude heute Morgen eine Nummer vom „Figaro“ kaufte!“

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

4.

Totenstille herrschte ringsum, die Dunkelheit hat sich über die Erde gebreitet, die Glocken der Heerden und alle anderen Laute waren verstummt und kein menschliches Auge sah den Seelenkampf des einsamen Mannes.

So war er also bereits tot, der schöne, lebensfrohe Offizier, einem Sturken zum Opfer gefallen, denn der Professor glaubte unerschütterlich fest, daß Viktor recht gesehen und daß sein Gegner falsch gespielt hatte. Langsam nahm er den Brief von der Erde auf, um mit starrem Auge die letzten Worte desselben zu lesen.

„Und nun die letzte, ernste Bitte eines Sterbenden

Laß sie Dir heilig sein, Friedrich, forsche nicht nach dem Namen meines Gegners. Sollte das Schicksal ihn Dir einstmals in den Weg führen, dann entlarve ihn, che er noch größeres Elend anrichtet, aber nicht hier — an meinem Sarge! Man könnte den Namen des teuren Mädchens mit meinem Tode in Zusammenhang bringen und das will ich verhüten!

Und nun zum letzten, bitteren Lebewohl, teurer Bruder! Wollte Gott ich hätte in der Schlacht fallen dürfen und wäre nicht gezwungen, das Pistol selbst in die Schläfen drücken zu müssen. Friedrich, es ist ein Selbstmord, den die Gesetze der Ehre verlangen. Grüße das liebe, teure Urgroßmütterchen und laß sie nichts wissen von meinem Tode. Und Du, mein Friedrich, lebewohl, ich drücke Dich im Geiste ans Herz — Du wirst nicht vurrteilen, sondern vergeben in alter Liebe
Deinem armen Viktor“

Schönau vermochte das Furchtbare noch kaum zu fassen. Halbewußlos vor Schmerz, totenbleich starrte er auf die festen eleganten Schriftzüge, welche nichts von Todesfurcht verrieten; der Schlag traf jäh und unvorbereitet, er verwundete ihn bis ins innerste Lebensmark.

Viktor war tot, durch eigene Hand gefallen! Hier lag zweifellos eines jener entsetzlichen amerikanischen Duelle vor, welche die Ehrengerichte verwerfen, aber sicherlich hatte sein Bruder nicht den Mut besessen, die Forderung des Gegners auf ein solches abzuweisen und von demselben als Feigling verhöhnt zu werden.

In qualvollem Schmerz stöhnte der Professor auf; so war denn abermals ein geliebtes Wesen von ihm gegangen, wie bald würde er ganz allein sein! Vor seinen Augen schwanke die Lampe, der Tisch, das Zimmer, aber keine Thräne kühlte den brennenden Schmerz der Seele und er konnte nur immer von Neuem das eine Wort wiederholen: „Tot, für das ganze Leben tot!“

Er sprang auf und trat zum offenen Fenster; hell stimmerten die Sterne am nachdunklen Himmel, in den Nadelhölzern rauschte ein leises Lüftchen und von Ferne schrie ein Käuzchen.

Regungslos blickte der einsame Mann hinaus in die Finsternis; Viktors schönes Gesicht tauchte vor ihm auf, es neigte sich grüßend, dann glänzte der blaue Lauf eines Revolvers — ein Schuß kroch! Taumelnd wich Schönau zurück, es war ihm, als sei er selbst getroffen!

„Nein, nein, es kann nicht sein!“ Es ist ein grausiger Traum,“ rief er dann.

Sobald der Tag graute, wollte er an Viktor und dessen Kommandeur telegraphieren, vielleicht war ersterer nur schwer verwundet; in der Brust regte sich wohl eine dumpfe Ahnung, doch er schüttelte sie ab und klammerte sich an das einzige schwache Hoffnungsfünkchen.

Langsam verrannen die Stunden dieser endlosen Nacht, freischend verläudete die Wanduhr eine jede derselbe und Friedrich Schönau starrte empor aus seiner Betäubung.

Endlich tauchten im Osten fahlgraue Streifen auf, sie wurden breiter, deutlicher und färbten sich immer mehr violett; endlich goß sich ein leißes, zartrosiges Licht darüber aus, nahm zu und wurde immer intensiver bis es endlich als flammender Purpur erschien. Dann tauchte der goldne Rand des glänzenden Tagesgestirnes zwischen zwei mächtigen Felswänden auf; immer höher stieg dasselbe, küßte die Bergespitzen, daß sie rosig erglühten, tauchte hinab in die Silberfluten des Pächleins und übergoß die ganze Landschaft mit Glanz und Pracht.

Auch in den Zweigen und Nesten ringsumher ward es jetzt

lebendig, die Vögel erweckten und schmetterten jubelnde Morgenlieder in den thausrischen Aether.

Nur das bleiche, schwarzzuckende Männergesicht dort am Fenster bemerkte nichts von all der Herrlichkeit; für den Professor Schönau hing ein schwarzer Schleier über der Natur, mühsam nur rang er nach Atem. Er wollte sofort telegraphieren, um Gewißheit zu erlangen, aber Viktors Brief schloß er ein, damit nicht Großmütterchen ihn vielleicht zufällig fände.

Zum Frühstück kam dann auch die Frau Ahne; heiter wie ein Kind faßte sie den Enkel beim Kopfe und küßte ihn und der starke Mann mußte all seinen Mut, seine volle Selbstbeherrschung aufbieten, um seinen Schmerz zurückzudrängen.

Leise küßte er die liebe, weisse Hand und sagte tonlos:

„Guten Morgen, Großmütterchen. Ich bringe Dir leider eine unangenehme Nachricht. Viktor ist — krank und ich will noch heute heimreisen — um selbst zu sehen — wie es ihm geht.“

„Ach, der arme, liebe Viktor,“ rief die Greisin erschrocken, „Friedrich, es ist doch nicht gefährlich? Schreibe mir nur gleich und bringe ihn so bald als möglich hierher, damit wir ihn pflegen können. Hast Du Deine Sachen schon gepackt?“

„Ja, Großmama, ich erwarte noch ein Telegramm und fahre in zwei Stunden etwa fort.“

Er ging dann hinaus, um sich zu sammeln, denn plötzlich überkam ihn wieder der furchtbare Schmerz um den geliebten Bruder und die Leiche desselben schien ihm überall entgegen zu starren.

Da kam J-mond die Treppe hinauf und eine tiefe Frauenstimme sagte verlegen: „Guten Morgen, Herr Professor.“

Es war die Rothofsbäuerin, welche merklich befangen vor dem Gelehrten knigte und sehr verwundert darcin schaute, als derselbe plötzlich ihre Hand ergriff.

„Frau Anna,“ bat er traurig, „wollt Ihr mir einen Freundschaftsdienst erweisen?“

„O, Herr Professor, brach sie ungestüm hervor, „ich thue alles, was Ihr wollt, aber sagt mir, was ich soll.“

Zu sehr in die Trauer versenkt, bemerkte er den leidenschaftlichen Blick und Ton der Frau nicht, sondern fuhr trübe fort:

„Mein treuer Stiefbruder ist gestorben — und ich muß zu ihm — aber Urgroßmütterchen soll es nicht erfahren. Wollt Ihr bei ihr bleiben und nach ihr sehen — bis ich heimkomme?“

Forschend schauten ihre dunklen Augen in seine schmerzeststellten Züge, dann aber antwortete sie voll inniger Theilnahme:

„Das will ich thun, Herr Professor, Ihr könnt getroßt reisen und die liebe Frau Ahne soll nichts erfahren von dem Herzeleid. Ich kann schweigen.“

Er drückte nur stumm die Hand der Frau, dann ging er in sein Zimmer und sie blieb stehen, preßte beide Hände auf das pochende Herz und flüßerte: „Und er ist doch der einzige, an dem die wilde Anna hängt, für den es noch wert wäre, zu leben. Bewundern die Menschen doch auch die Sterne droben am Himmel und es kann eben keiner je herabkommen auf die Erde — sie stehen viel zu hoch.“

Beim General von Waldheim war heute großer Ball, obwohl sich die Jahreszeit gar nicht mehr dafür zu eignen schien, denn man lebte im Monat Mai; aber der alte Herr feierte heute seinen Geburtstag und Fräulein Eva, die schöne Enkelin, wollte so gerne an dem Tage tanzen.

Frau von Lingen, des Generals verwitwete Tochter, hatte mit ihrem Töchterchen den Winter beim Vater verlebt und wollte nun wieder zurück in ihre Heimath; das Fest sollte also zugleich der Abschied für die gefeierte, junge Dame sein.

Der General nannte sie lächelnd seinen Sonnenstrahl, und in der That flog Eva wie ein solcher durch das ganze Haus. Der alte Herr wurde heiter, wenn er auch noch so verbrießlich gewesen, sobald er das blonde Köpchen, die dunkelblauen Augen erblickte und ihr silbernes Lachen vernahm.

Natürlich hatte Frau von Lingen gleich allen anderen Müttern den Wunsch, das Töchterchen gut zu verheirathen, da ihr eigenes Vermögen nur gering war.

Unter all den Eva umringenden Verehrern schienen sich nun besonders zwei Herren auszuzeichnen und gegenseitig den Rang abzulaufen. Graf Polau, ein Mann Anfang der fünfziger Jahre und der juaendliche Lieutenant von Olzen, der eleganteste, liebenswürdigste Offizier des Regiments mit ledtem Schurrerbart, feurigen Augen und ehrlichem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)